

Zur Architektur der Hethiter

Die Wurzeln hethitischen Bauens liegen dort, wo sich das Großreich der Hethiter im 2. Jahrtausend v. Chr. bildete, also im anatolischen Hochland und östlich des Taurus sowie im nördlichen Syrien; doch treten in Bautechnik und Baukonstruktion sowie unter den Gebäudetypen Charakteristika auf, die wir im ägäischen Raum und in Mesopotamien ebenfalls beobachten können.

Höyük und Bergstadt

Eine charakteristische unveränderte Siedlungsform ist der Höyük, der in der Ebene an günstiger Stelle gelegene Siedlungshügel, der durch fortwährende Bautätigkeit in die Höhe gewachsen ist und sich oftmals noch heute weithin sichtbar über das flache Land erhebt. Sie zeigt sich in Alacahöyük, Eskiyapar, Ma^aathöyük und Kültepe, aber auch in Zincirli und Karkamis aus späthethitischer Zeit. Daneben entsteht - als neuer Siedlungstypus - die Bergstadt, wie sie mit der Hauptstadt Hattusa als großartiges Beispiel belegt ist; ein Typus, der auch in späthethitischer Zeit existierte.

Innere Strukturen

Der innere Aufbau der Höyüks folgt meist keinem einheitlichen Schema: Freiflächen bilden sich an bestimmten Wegeführungen und Wohnhäuser reihen sich unregelmäßig aneinander, nur die besonderen Bauwerke treten ihrer Bedeutung entsprechend hervor. Eine Ausnahme bildet die großreichszeitliche Stadt Kuşaklı, in der Palast- bzw. Tempelanlagen und Stadttore einen deutlichen Achsenbezug zueinander zeigen.

Das einfache hethitische Wohnhaus hat zwei bis vier Räume, die oftmals einem kleinen Hof zugeordnet sind, und ist ein-, selten auch zweigeschossig. In einem der Räume und auf dem Hof war in der Regel eine bescheidene Feuerstelle.

Baumaterialien

Landschaftliche Gegebenheiten sowie verfügbare Baumaterialien bestimmen am jeweiligen Ort die Bautechnik und Konstruktion. So sind es vor allem Lehm und Bruchstein, aus denen die Mauern der Gebäude errichtet wurden: Lehm in Form von ungebrannten Ziegeln für das Mauerwerk und Bruchstein für die Fundamente und gelegentlich das Sockelmauerwerk. Kleinere Bauten, z. B. Wohnhäuser, hatten allerdings oftmals keine Fundamente sondern sind unmittelbar auf dem geebneten Platz errichtet worden. Zu nennen ist noch Holz als Material, welches sich über die Jahrtausende natürlich nicht erhalten hat. Die Dächer der Bauten waren flach; aus Holzbalken und Astwerk konstruiert sowie mit Lehm oder Mergel abgedichtet.

Stadtmauern und Tore

Nicht die Wohnhäuser prägen unser Bild von der hethitischen Architektur, sondern die Bauwerke der Stadtbefestigungen mit ihren monumentalen und charakteristischen Toren, die ausgedehnten Palastanlagen und die Tempel. So gehören z. B. das Löwentor und das sogenannte Königstor in Hattusa zu den eindrucksvollsten Zeugnissen der Architektur des hethitischen Großreiches; sie vereinen exemplarisch technisches Können und Gestaltungswillen.

Die Stadtbefestigungen sind charakterisiert durch eine sogenannte Kastenmauer, ein Typus, der aus zwei parallelen Mauern besteht, die in regelmäßigen kurzen Abständen durch Stege verbunden sind. Die Durchgänge sind durch zwei hintereinanderliegende, zweiflügelige Tore verschließbar, zwischen denen eine Torkammer entsteht. Die Mauern und die Tore sind mit von Zinnen bekrönten Türmen besetzt - eine verteidigungstechnische Neuerung und zugleich eine Demonstration von Stärke und Wehrhaftigkeit.

Poternen

In Alisar, Alacahöyük und Hattusa treffen wir außerdem auf tunnelartige, unter den Mauern hindurchführende Gänge, die mit einer Kragsteinkonstruktion überwölbt sind. Diese sogenannten Poternen waren nur zu Fuß zu durchschreiten und dienten wohl in erster Linie als Ausfalltore bzw. zur Beobachtung des vor den Mauern liegenden Terrains. Ihre Gewölbe aus mächtigen Steinblöcken

wurden unter freiem Himmel errichtet und anschließend von einem Erdwall überdeckt, der dann die eigentliche Mauer trug. Die eindruckvollsten Beispiele finden wir in der Poternenmauer in Hattusa, die zwischen der Königsburg Büyükkale und dem Areal des Großen Tempels gleich acht solcher Tore aufweist.

Palastanlagen

Frühe Beispiele aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien finden sich in Karahöyük, in Acemhöyük und in Kültepe. Die enge Verbindung dieser Anlagen mit der Handelstätigkeit assyrischer Kaufleute legt es nahe, die Wurzeln dieses Gebäudetypus (zentraler Hof, um den sich verschiedenartige Raumgruppen legen) auch im nördlichen Mesopotamien zu suchen.

In der großreichszeitlichen Anlage von Alacahöyük finden sich dann eine Folge von Plätzen bzw. Höfen, die durch Toranlagen miteinander verbunden sind und an die sich einzelne Bauten oder auch Raumgruppen anfügen; der Haupthof ist durch eine offene Pfeilerhalle ausgezeichnet. Auf der Königsburg Büyükkale in Hattusa erkennt man eine derartige Anordnung wieder, jedoch um ein vielfaches größer: An einen Vorhof schließt sich eine Folge von drei großen, mit Pfeilerhallen ausgestatteten Höfen an, um die sich einzelne, zum Teil auch monumentale Gebäude legen. Sie werden sowohl privaten als auch offiziellen Charakter gehabt haben; sie können u.a. Staatsarchiv oder auch Audienzhalle gewesen sein. Ein großartiges Beispiel für die wesentlichen Charakteristika hethitischer Paläste (pfeilerhallen-begleiteter zentraler Hof und sich angliedernde Raumgruppen) findet sich im Gebäude C von Kuşaklı (Sarissa): Um den fast quadratischen Hof legen sich vier Gebäudeflügel unterschiedlicher Breite. Der Hof ist an zwei Seiten mit Pfeilerhallen versehen und durch zwei gegenüberliegende Toranlagen zu betreten. Von den Raumgruppenbildungen dreier Flügel scheint einer eine besondere Rolle zugefallen gewesen zu sein - vermutlich ein Kultraum.

Hethitische Tempel und Heiligtümer

Wie ähnlich der Typus des großreichszeitlichen Tempels den hethitischen Palastanlagen ist, läßt sich besonders deutlich an den Bauten in Kuşaklı ablesen: Der in der Nähe eines Stadttors gelegene sogenannte Tempel I besitzt einen fast quadratischen Innenhof, auf den eine Toranlage führt und an den sich auf zwei Seiten wiederum Hallen anfügen, die sich zwischen Pfeilern zum Hof hin öffnen. Aus dem anschließenden vielräumigen Bereich der Tempelanlage hebt sich die Kultraumgruppe deutlich hervor; sie öffnet sich aber nicht direkt zur Pfeilerhalle, sondern ist nur über weitere Räume zu betreten. Deutlich sind dieser zentralen Einheit einige kleinere Nebenräume zugeordnet, wie das auch bei der Kultraumgruppe des oben genannten Gebäudes C zu beobachten ist und die wohl der Vorbereitung von Kulthandlungen gedient haben.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch die Heiligtümer unter freiem Himmel, wie das Felsheiligtum Yazılıkaya und die großen Wasserbecken und Teiche, die als Quellteiche besonders gefaßt waren, sowie das neu entdeckte, hoch am Hang gelegene Quellheiligtum südlich von Kuşaklı oder das mit reichem Bildschmuck versehene, erst kürzlich in seiner Gesamtheit erkannte Quellheiligtum von Eflatun Pınar.

Erwähnt wurden bisher die Höyüks, die Stadtbefestigungen mit den Toranlagen, die Palastanlagen und Tempel. Zu beachten sind außerdem Brückenbauten und gepflasterte Straßen, die Anlagen von Freitreppen und Rampen, die die hethitischen Baumeister hinterlassen haben. Welche anderen Bauwerke jedoch in der Zeit des hethitischen Großreiches geschaffen wurden, ist bisher nicht bekannt.

(Nach Wolfgang Schirmer im Ausstellungskatalog)

Eine ungewöhnliche Anlage - der Göllüdağ

Der Ort liegt auf einem mehr als 2000 m hohen, vulkanischen Bergmassiv und schließt einen Krater ein, in dem sich Wasser gesammelt hat. Die Bauanlagen, die gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sind, besetzen den Rand des Kraters und die nach innen und außen teilweise sanfter geneigten Hänge. Eine turmlose Mauer umschließt ein Gelände, das mit einer größten Ausdehnung von 1,7 km die Dimension einer bedeutenden Stadt erreicht, und als solche ist der Ort auch gedeutet worden.

Die beiden Haupttore des Mauerrings sind bisher unausgegraben. Die Mauer besitzt eine Vielzahl von nur 80 cm breiten Türen, die alle zum Zeitpunkt des Untergangs oder der Aufgabe des Ortes sorgfältig zugemauert waren.

Die Bebauung im Inneren des Mauerrings besteht aus einem rechtwinkligen Gebäudekomplex sowie aus einer großen Zahl von kleinen einzelnen oder zu Einheiten zusammengefaßten Raumgruppen, die man als Wohnhäuser verstehen könnte. Hervorgehoben werden müssen die in einer zweimal gewinkelten Kette aufgereihten Räume, die mit einer Mauer die Form eines Gehöftes bilden, sowie zweiflügelig an einen Hof gelegte Raumeinheiten, die gereiht und gespiegelt zu einem langen Gebäuderiegel zusammengefügt sind oder sich an Gassen entlang ziehen. Ein gemeinsames Charakteristikum dieser beiden Bautypen ist eine Dreiraumgruppe, deren mittlerer Raum sich nach außen öffnet. Außerdem ist bemerkenswert, daß auch bei diesen Bauten alle Türen, genauso wie die kleinen Stadtmauertüren, zugemauert angetroffen wurden. Ein anderer Typ von Raumgruppenbildung ist im nördlichen Teil des großen Gebäudekomplexes zu sehen. Hier sind aus acht gleich großen Räumen Einheiten gebildet worden, die an schmalen Gassen dicht gedrängt nebeneinander liegen. Eine besondere Eigenart ist, daß die Räume nicht durch Türen miteinander verbunden sind, sondern alle gesondert von den Gassen zugänglich waren. Auch hier wurden die Türen vermauert angetroffen, und die Räume bargen, wie bei den zuvor genannten Beispielen, keinerlei Inventar.

Die Interpretation dieser Haustypen ist schwierig, denn einerseits sind derart konsequent gebildete und streng aufgereimte Bauten sowohl im Anatolien des 2. Jahrtausends v. Chr. als auch in späthethitischer Zeit in Nordsyrien ohne Parallele, und andererseits weisen die leeren Räume und die verschlossenen Türen nicht auf eine Nutzung als einfache Wohnhäuser, sondern eher auf eine andere Bestimmung hin.

Zwar ist diese Anlage erst in kleinen Teilen ausgegraben, doch wird deutlich, daß sich eine derartige Konstellation nicht ohne weiteres in das Bild von hethitischer oder späthethitischer Architektur einfügt. Es ist unklar, ob man von einem Palast oder einer Kultraumgruppe sprechen kann oder von einer Verbindung von beiden. Möglicherweise handelt es sich um einen umfangreich ausgestatteten Ort kultischer Handlung, dessen wesentliche Teile das Wasser und der Berg sind, in denen sich ein Fortleben hethitischer Vorstellungen anzeigt?

(Nach Wolfgang Schirmer im Ausstellungskatalog)